

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	20 (1934)
Heft:	11
Artikel:	Der Zusammenschluss der katholischen Studentinnen in der Schweiz
Autor:	Bühler, Marie Mathilde
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-536729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach dem Reigen.
Kleiner Weg, Meggen.

Christseins. Und im Ringen nach diesem Ziele werden folgerichtig auch widernatürliche Hemmungen der Autorität, wie der Aeußerlichkeit, der Nebensächlichkeit, der Mode, der überflüssigen Bedürfnisse, des trennenden Kastengeistes abgelehnt. Aber ich darf es ruhig sagen: Ich habe bei wenig Jugendlichen soviel Sinn für die notwendige Autorität, soviel Selbstverantwortung gefunden, wie bei den Weggefährtinnen! Wir haben auch da und dort Mitläufertinnen, ja selbst einige Gruppen, die nicht echt jugendbewegt sind. Doch auch diese laufen nicht Gefahr, der Autoritätslosigkeit zu verfallen. Sie sind im Gegen teil noch stark autoritätsgebunden, so stark, dass ihnen die Selbstverantwortung noch nicht in ihrer vollen Tragweite aufgegangen ist. Sie erfassen deshalb auch die Verantwortung für die Gemeinschaft und für die Gesamtheit nicht ganz. Solche Gruppen gehen dann meist aus irgend einem äussern Grunde zur Jugendpflege über.

Die Gemeinschaft der Weggefährtinnen aber wuchs und erstarkte, und ihr Wollen klärte sich. Hier noch die wichtigsten Daten:

1931 Pfingstmontag, den 25. Juni: Erstes Treffen auf der Marienburg. — Juli/August: Feriengemeinschaft im Fritter im Schächental.

1932 11. März: Erstes Führerinnentreffen in Luzern. — 25. und 26. Juni: Zweites grosses Treffen in Einsiedeln. Das Gesetz — von den jungen Baslerinnen entworfen — wird durchberaten und die Gemeinschaft zum Bunde gefestigt. — 17.—23. Juli: Erste Werkwoche in Wurmsbach am obern Zürichsee.

1933 Osterwoche: Schulungskurs, gemeinsam mit den katholischen Jugendorganisationen in Schönbrunn. — 1.—10. August: Werkwoche im Landhaus Rebstock bei Luzern (25 Teilnehmerinnen). — Juli/August: Zweite Feriengemeinschaft in Ried im Lötschental. — 23. und 24. September: Grosses Treffen im Flüeli-Ranft mit Arbeitskreisen über „Christsein im Alltag“. (250 Teilnehmerinnen).

1934 13. März: Zweites Führerinnentreffen in Luzern. (51 Teilnehmerinnen). — 8. bis 11. April: Arbeitsgemeinschaft mit den kathol. Jugendorganisationen in Wolhusen.

Wer sich weiter um unsern Bund und besonders um seine religiöse Einstellung interessiert, bestelle bei Frl. Louise Philipp, Steinenvorstadt 49, Basel, die Zeitschrift „Unser Weg“. Abonnementspreis pro Jahrgang Fr. 2.—

Luzern.

Flora Lusser.

Der Zusammenschluss der katholischen Studentinnen in der Schweiz

Zuerst ein kurzer Ueberblick über das Werden unseres Verbandes. — Schon seit einiger Zeit bestanden in den Universitätsstädten Basel, Freiburg und Zürich Zirkel katholischer Studentinnen. Aus dem Zusammenschluss dieser 3 Zirkel erwuchs 1932 dann der „Schweizerische Verband katholischer Studentinnen“ (SVKS),

dem sich im Sommer 1933 die neugegründete Ortsgruppe Bern anschloss. —

Unser Ziel! — Die Studentinnen sollen im Verband zu wahren katholischen Persönlichkeiten geformt werden — zu Persönlichkeiten, die aus innerer Verantwortung heraus ihr Leben gestalten und so fähig sind, ihre Aufgabe als ka-

tholische Akademikerinnen zu erfüllen. Der grösste Teil dieser Schulung, die eigentliche Aufbauarbeit, wird in den Ortsgruppen verwirklicht.

Wie gestaltet sich dieses Gruppenleben? Es ist je nach den Gruppen verschieden, denn jede Universität hat ihr eigenes Gepräge und drückt ihren Stempel auch dem Studentinnenleben auf. — Immer aber steht die religiöse Durchformung an erster Stelle, denn wir wollen ganze und wahre Menschen sein. Alle 14 Tage kommen wir zusammen, gewöhnlich zu einem religiösen Vortrag oder zu einem Diskussionsabend. Meist nehmen auch unsere HH. Studentenseelsorger, mit denen wir in stetem Kontakt bleiben, daran teil. — Die eine oder andere Gruppe hat auch schon versucht, an gewissen Tagen Anbetungsfunden durchzuführen. — Das Schönste aber ist unsere Missa recitata an jedem ersten Freitag in allen unsrigen Gruppen. Da beten wir alle füreinander, und wir spüren es jedesmal so recht, dass wir alle zueinander gehören. Der religiösen Vertiefung endlich dienen alljährliche Exerzitien. So legen wir den Grund zu unserer Gemeinschaft und bekommen allmählich auch den Blick und die richtige Einstellung für unsere soziale Arbeit. Denn als katholische Studentinnen haben wir die Pflicht, nach Möglichkeit in diese Arbeit hineinzuwachsen. Hier bieten uns vor allem die akademischen Vinzenzkonferenzen die beste Gelegenheit. Bei Ferienkolonien, Bescherungen und Familienbesuchen helfen wir mit, lernen das wirkliche Leben kennen, lernen das Mitfühlen mit fremdem Leid und das tätige Zugreifen. — Das alles ist uns Studentinnen, die wir in der lebensfernen Hochschulatmosphäre leicht einseitig werden, ausserordentlich notwendig. — Soziale Erziehung im weiteren Sinne ist endlich schon das verantwortungsvolle Mitmachen in der Gruppe. In gemeinsamem Sport, Wanderungen und fröhlichen Abenden lernen wir uns verstehen, lernen uns gegenseitig anzupassen und uns dem Wohl der Gesamtheit unterzuordnen. —

Von katholischen Akademikerinnen wird man später auch verlangen, dass sie nach Möglichkeit am kulturellen Aufbau unseres Landes mitarbeiten. — Dazu braucht es neben wirklicher Fachfüchtigkeit auch eine gewisse

Allgemeinbildung, — braucht Weite im Blick und im Urteil. — Deshalb haben wir in unseren Zusammenkünften oft Referate über aktuelle Fragen, Buchbesprechungen oder kulturelle und politische Ueberblicke, die meist von einem der Mitglieder gehalten werden.

Und nun die Arbeit des Verbandes. Er soll einerseits das Wirken der Ortsgruppen unterstützen, fördern und ergänzen, anderseits soll er dieselben nach aussen vertreten und den Kontakt mit andern Organisationen aufnehmen. — Um mit allen Mitgliedern in Verbindung zu bleiben, wurde letztes Jahr das „Werkblatt des Schweiz. Verbandes kath. Studentinnen“ gegründet. — Es erscheint viermal im Jahr und orientiert kurz über die Tätigkeit des Verbandes und der Ortsgruppen. — Unsere Ferien und Skilager endlich sollen uns in der Einfachheit der Berge bei gemeinsamer Hausarbeit und Touren einander näherbringen. Diesen Sommer werden wir zum erstenmal versuchen, geregelte Schulungstage und Diskussionsabende mit unserm Ferienlager zu verbinden.

Und nun noch kurz über unsere Mitarbeit mit andern Verbänden. Der SVKS ist Mitglied der Pax Romana. Es ist dies die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Studenten- und Studentinnenverbände aller Länder. Diese Arbeitsgemeinschaft sucht durch Schulungswochen, allgemeine Treffen, Kongresse und besonders durch Gedanken- und Erfahrungsaustausch den katholischen Gedanken bei den Studenten zu verwirklichen. — Um dieses Ziel in der Schweiz durchzuführen, hat sich die „Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Pax Romana“ gebildet, die die zwei kath. schweiz. Studentenverbände, sowie unsern Verband umfasst. — Wir möchten aber auch den Kontakt mit andern, nichtstudentischen Organisationen aufnehmen, möchten helfen, die Kluft, die immer noch zwischen der Schicht der Gebildeten und dem Volk steht, durch Vertrauen, Verständnis und Liebe zu überbrücken. — Wir wollen nicht abseits stehen in einseitiger Ueberschätzung unserer Hochschulbildung, — nein, — wir wollen mithelfen an der religiösen und geistigen Erneuerung unseres Landes, im Bewusstsein, dass uns aus unserm Studentinsein keine Rechte, sondern Pflich-

ten erwachsen. — Unser Verband hat sich deshalb gleich zu Anfang dem Schweiz. katholischen Frauenbund angeschlossen. — Mit der katholischen weiblichen Jugend: Weggefährtinnen, Marian. Kongregationen und den jungen Arbeiterinnen sind wir durch eine Arbeitsgemeinschaft verbunden, die uns durch die Veranstal-

tung von gemeinsamen Treffen hilft, einander näherzukommen.

Das ist kurz unsere Arbeit. Unser Verband steht noch am Anfang, — noch viel, sehr viel bleibt zu verwirklichen. Aber wir haben alle guten Willen und vertrauen auf die Hilfe Gottes!

Fribourg.

Marie Mathilde Bühler.

Kreuzrittermaiden

Kreuzritter nennen sich die Mitglieder des Missions-Kreuzzuges der studierenden Jugend. Der Missions-Kreuzzug besteht in allen deutschsprechenden Ländern und wurde auch in der Schweiz eingeführt. Vor 2 Jahren erhielten die Kreuzritter eine Schar Schwestern in den Schülerrinnen einiger höherer Lehranstalten in der Schweiz.

Die Kreuzrittermaiden wollen nach den Grundsätzen der kath. Aktion ein tatkräftiges Laienapostolat pflegen zur Glaubenserhaltung und Glaubensverbreitung durch Unterstützung der inländischen und Heidenmission und der in der Diaspora lebenden Auslandschweizer. Sie wollen Missionar und Apostel sein durch Gebet, Opfer, Arbeit, mit Wort und Tat, durch glaubensstarkes und sittenreines Leben.

Sie machen es sich zum Lebensgrundsatz, an keiner religiösen Not des Nächsten teilnahmslos vorüberzugehen.

Damit die Kreuzrittermaid das kann, pflegt sie selber ein intensives Glaubensleben. Sie sucht es zu vertiefen durch Lesen einschlägiger Schriften über Erhaltung und Verbreitung des Glaubens und durch reges Interesse für alle diesbezüglichen Fragen. Das Organ der Kreuzritter heißt „Christi Reich“, das wir mit der deutschen Kreuzritterjugend gemeinsam lesen. Für uns

Schweizer ist ein Sonderblatt „Gott will es“ beigegeben.

Wo sich in Instituten und Gemeinden Gruppen und Sektionen bilden, sind diese vollständig frei in ihren Veranstaltungen, sowie in der Zuwendung ihrer Unterstützungen.

Wodurch beschaffen wir die nötigen Mittel, da die einzelnen Mitglieder finanziell nicht eigens belastet werden sollen? — Wir stricken, häkeln, basteln, malen Spielsachen, Schmuck- und Gebrauchsgegenstände für den Bazarverkauf, — daran reihen sich Bühnenspiele, musikalische Darbietungen, Teestübchen usw. In unsern Bereich gehört auch das Sammeln von Marken, Stanniol, Verbandstoff. Besonders geübte Hände verfertigen Paramenten und Kirchenwäsche, Kleidchen und Wäsche für die Heidenkinder und reihen kunstgerecht Perlen zu Rosenkränzen. — Die Liebe ist erfinderisch; jede betätigt sich auf dem Gebiet, das ihrem Können und ihrer Neigung zusagt.

So sucht die tapfere Kreuzrittermaid auch nach dem Austritt aus der Lehranstalt durch weltweites Denken, durch selbstlose Opferwilligkeit für die Aufrichtung des Reiches Christi in sich und andern das Losungswort zu verwirklichen: „Christus muss herrschen, — Gott will es, — durch Maria. Amen!“ — Wer macht mit?

Institut Baldegg.

Pfadfinderinnen

Im tiefsten Sinn des Wortes soll unsere Bewegung die Jugend zu ihrem, von Gott gestellten Ziele führen.

Die Pfadfinder-Bewegung hat ihren Ursprung im Burenkrieg. Sir Robert Baden-Powell, engl. Offizier, benötigte Hilfe auf verschiedenen Gebieten, wie Krankendienst, Kundschaften etc.

Dazu bediente er sich der echten, lebensfrohen Knabenseele. Die körperlichen Uebungen, wie Hilfeleistungen entsprachen dem Temperament der Jugend, und auf diese Erfahrung hin gründete Baden-Powell nach dem Krieg mit dieser Jugend die sog. Pfadfinder-Gruppen.

Die Schwester Baden-Powells, eine tüchtige